

Neckar-Pläne finden nicht nur Zustimmung

Umwelt Die Stadt erhält von den Bezirksbeiräten zahlreiche Hausaufgaben. Von Thomas Faltin

Der Sitzungssaal im Rathaus von Bad Cannstatt ist am Montagabend gerammelt voll gewesen: Die Stadtplaner Hermann-Lambert Oediger und Wolfgang Maier haben gleich 70 Vertretern der acht Bezirksbeiräte entlang des Neckars ihre Ideen vorgestellt, wie man den Fluss wieder erlebbar machen und teilweise renaturieren könnte – genau 18 Projekte weist ihr Masterplan auf (die StZ berichtete ausführlich, siehe auch Zusatztext).

Grundsätzlich fanden die Vorschläge in allen politischen Lagern und in allen Bezirken großen Anklang. Wie der richtige Weg zum Ziel, die Stadt zum Fluss zu öffnen, aussehen müsste, wurde aber jetzt in Bad Cannstatt sehr kontrovers diskutiert. Sehr enttäuscht zeigten sich die Vertreter der Stadtbezirke Ober- und Untertürkheim, Hedelfingen, von Wangen und vom Osten: „Der gesamte obere Neckar hat fast nichts abbekommen“, beklagte sich der Hedelfinger Eberhard Schweizer (Grüne).

Wolfgang Maier vom Stadtplanungsamt räumte diesen Vorwurf ein; tatsächlich liegen nur drei der 18 Projekte am langen Abschnitt zwischen Obertürkheim und dem Osten. Er verwies aber auf die vielen Gewerbegebiete, die eine Grünplanung sehr schwierig mache. Dieses Argument ließen viele Bezirksbeiräte nicht gelten. So könnten die Radwege besser vernetzt werden,

der angedachte Steg am Campingplatz nach Berg müsse schneller kommen, und auch die Situation am Leuze sollte bald verbessert werden. Selbst rund um den Hafen gebe es Möglichkeiten, so der Tenor. Die Stadtplaner versprochen, alle Grundstücke nochmals durchzugehen – Aussicht auf schnelle Verwirklichung konnten sie aber nicht machen.

Eine Absage erteilten sie der Forderung, im Mündungsbereich des Nesenbachs bei der König-Karl-Brücke den Stuttgarter Bach wieder sichtbar zu machen. Ein natürlicher Bachlauf sei dort schon wegen des fehlenden Gefälles nicht mehr möglich; auch verlaufen Leitungen im Untergrund, so Wolfgang Maier. Höchstens als „Artefakt“ könne dort irgendwann an den Nesenbach erinnert werden. Roland Schmid (CDU, Bad Cannstatt) bemängelte, dass im Masterplan kaum daran gedacht worden sei, das Leben auf dem Neckar zu befördern. Es seien keine Slipanlagen für Boote und kaum Anlegestellen eingeplant. Auch hier will die Stadt nacharbeiten.

Nachfragen gab es auch wegen der Reihenfolge der Projekte. Im Moment hat ein Uferpark am Wasen und die Renaturierung der Auwiesen an der Aubrücke für die Planer Priorität. Diese beiden Maßnahmen seien ausgewählt worden, so Hermann-Lambert Oediger, weil die Stadt dort schon alle Grundstücke besitze. Der Gemeinderat hat dieses Vorgehen abgesegnet, indem er Planungsmittel für gerade diese beiden Projekte zur Verfügung gestellt hat.

ZWISCHEN FLUSS UND MAX-EYTH-SEE KÖNNTE EINE KLEINE AUENLANDSCHAFT ENTSTEHEN



Am Wasenufer (Bild unten) könnten sich die Stadtplaner eine 500 Meter lange Promenade vorstellen. Die Auwiesen nördlich von Münster (im zeichnerisch veränderten Luftbild der See rechts der Aubrücke) sollen in ein Rückzugsgebiet für Fische und Vögel verwandelt werden. Die Grünbereiche links und rechts dieses Sees sind aber nicht Gegenstand der Planungen, sondern Zukunftsmusik. Entwurf, Foto: Stadt Stuttgart

Dieter Laube von den SÖS/Linken in Bad Cannstatt kritisierte, dass viele Projekte wegen der Stuttgart-21-Bauarbeiten auf Jahrzehnte hinaus blockiert seien, vor allem jene am Sailerwasen und am Wilhelmaufer. Wolfgang Maier konterte: Umgekehrt werde ein Schuh daraus. Am Neckarknie blockiere sich die Stadt mit dem Rosensteintunnel sowieso selbst. Und zwei große Projekte würden vermutlich gar von der Bahn bezahlt – als ökologische Ausgleichsmaßnahme für den Tiefbahnhof.

PROMENADE AM WASEN UND BIOTOP IN MÜNSTER HABEN PRIORITÄT

Projekte Insgesamt schlagen die Stadtplaner 18 Projekte entlang des Neckars vor. Eine Verwirklichung aller Maßnahmen zöge sich vermutlich über Jahrzehnte hin und würde insgesamt 40 Millionen Euro kosten. Am teuersten wäre die Überdeckung der B 10 am Leuze für 20 Millionen Euro.

Prioritäten Zwei Projekte haben für die Stadt Priorität und werden nun vertieft geplant: die Umgestaltung des Wasenufers für 4,5 Millionen Euro und die Renaturierung der Auwiesen an der Aubrücke bei Münster für 2,6 Millionen Euro. Dort soll ein Biotop für Fische und Vögel entstehen.

Pläne Bis zum Herbst 2013 sollen die Pläne für die beiden genannten Projekte so weit fertig sein, dass sie Genehmigungsreife haben; auch sollen Fördermöglichkeiten geklärt sein. Dann muss der Gemeinderat entscheiden, ob er im Etat 2014/15 Mittel für die Verwirklichung einstellt. fal

Berg braucht vor allem ein Verkehrskonzept

S-Ost Beim Informationsabend zum Mineralbäder-Areal geht es zwar zunächst um die Pläne für einen Teil des Schwanenplatzes, jede Diskussion darüber mündet aber in die ungelösten Zu- und Abfahrtsprobleme in dem kleinen Stadtteil. *Von Jürgen Brand*

Mehr als 100 Menschen sind am vergangenen Montag zum Informations- und Ausspracheabend über das Mineralbäder-Areal allgemein und speziell den Schwanenplatz gekommen. In der dreistündigen Veranstaltung wurde ein Bebauungskonzept eines Investors für den Platz vorgestellt, außerdem präsentierte der Verein Berger Bürger die Ergebnisse einer Umfrage unter den Einwohnern. Thomas Herrmann von der Architektenkammer stellte die Lage des Stadtteils in einen Gesamtzusammenhang mit dem gegenüber liegenden Neckarpark und den umliegenden Parks. Die drei eingeladenen Architekturbüros haben jetzt vier Wochen Zeit, eigene Vorschläge für eine Gestaltung des Schwanenplatz-Geländes auszuarbeiten.

Der Stadtteil Berg gehört zum Stadtbezirk Stuttgart-Ost, hat gut 2500 Einwohner und liegt zwischen Neckar, Unterem

„Verkehr reduzieren - Größerer Laden für Ali-Kleinere Baueinheiten“

Auf Karten notierte Wünsche der Berger

Schlossgarten und dem Rosensteinpark. Von Berg führt ein Steg hinüber zum Cannstatter Wasen, außerdem liegen in Berg gleich zwei beliebte Mineralbäder, das traditionsreiche Mineralbad Berg und das eher auf Familien ausgerichtete Leuze.

Vor einigen Jahren kaufte die Landeshauptstadt für alles in allem deutlich mehr als acht Millionen Euro die Anteile des einst privat geführten Mineralbads Berg und damit auch die zugehörigen Grundstücke am Schwanenplatz. Jetzt will die Stadt das bisher zum Teil als öffentlicher Parkplatz genutzte Areal direkt beim Bad verkaufen und erklärtermaßen acht Millionen Euro daraus erlösen.

Das große Problem im Stadtteil Berg ist, dass die Mineralbäder mit dem Auto vergleichsweise umständlich und mitten durch den Ort erreichbar sind. Das führt vor allem an warmen Sommertagen zu langen Autoschlangen und zugeparkten Straßen. Der Steg zum Wasen sorgt ebenfalls für Verkehr. Wenn Frühlings- oder Volksfest ist, parken Festbesucher zum Leidwesen der Einwohner ebenfalls gerne und kostenlos in Berg und laufen den kurzen Weg über den Neckar. Durch eine Bebauung von Teilen des Schwanenplatzes befürchten die Einwohner noch mehr Autos im Stadtteil. Ein umfassendes Verkehrskonzept für Berg gibt es bisher nicht.

Ende vergangenen Jahres war die Stadt kurz davor, das Areal an die Investoren Gesellschaft für Wohnungs- und Gewerbebau (GWG) in Stuttgart und die Bietigheimer Wohnbau zu verkaufen. Entsprechende Beschlussvorlagen kursierten bereits. Im



Für das Areal zwischen dem Mineralbad Berg (das rechteckige Gebäude oben) und der Wohnbebauung werden Konzepte gesucht. Im Bild unten das Mineralbad Leuze, in der Bildmitte das langgestreckte Parkhaus.

Foto: Manfred Storck

letzten Moment wurde die jetzt begonnene Bürgerbeteiligung vorgeschaltet.

Das Konzept der Investoren sieht eine durchlässige Blockrandbebauung mit einer Kindertagesstätte, einem Ärztehaus und einem Hotel mit 100 Zimmern inklusive Wellnessbereich vor. Im Innenbereich sind 80 Eigentumswohnungen vorgesehen. Ein Parkdeck mit 150 Stellplätzen soll für Bewohner und Nutzer ausreichen.

Die Ergebnisse der Umfrage des Vereins Berger Bürger sind von diesem Konzept nicht weit entfernt. Auf den zurück ge-

schickten Fragebögen wurde vor allem eine bessere Infrastruktur zum Beispiel durch eine Ärztehaus gewünscht, auch ein Hotel wurde relativ häufig genannt. Wohnungen können sich dort ebenfalls viele Berger vorstellen, allerdings in kleinteiliger Bebauung, nicht als Gebäudeblocks. Ein großer Wunsch der Einwohner von Berg ist eine Überdeckung der Bundesstraße und ein besserer Zugang zum Neckar. Das ist auch ein Ziel des Architekten Thomas Herrmann von der Kammergruppe Stuttgart-Ost. Außerdem schlägt er, der das Leuze-

Parkhaus als Bausünde ansieht, eine Direktanbindung der Mineralbäder und damit des Stadtteils vom Leuze-Tunnel her vor, was auf große Zustimmung stieß.

Nach den Referaten schrieben die mehr als 100 Anwesenden am Montagabend ihre Vorschläge und Wünsche auf mehr als 200 Karteikarten. Diese werden jetzt ausgewertet und den drei Architekturbüros Trojan und Trojan (Darmstadt), Schirmer (Würzburg) und Aufmkolk (Nürnberg) zur Verfügung gestellt. Die Büros werden ihre Vorschläge am 27. Februar in Berg vorstellen.

DIE DREI BÜROS

Trojan Das Architekturbüro Trojan Trojan und Partner wurde 1977 gegründet. Verena Trojan selbst nahm an dem Infoabend in Berg teil. Das Büro hat unter anderem einen Rahmenplan für das Hafengebiet von Helsinki erarbeitet.

Schirmer Das Würzburger Büro Schirmer gehört dem Architekten und Stadtplaner Martin Schirmer, der ebenfalls am Montag in Berg war. Er hat Orts- und Stadtentwicklungskonzepte für Dörfer und kleine Städte entworfen.

Aufmkolk Gerd Aufmkolk ist Landschaftsarchitekt und arbeitet in der Werkgemeinschaft Freiraum (WGF) unter anderem an der Entwicklung von Stadtteilen. *and*



Im evangelischen Gemeindesaal war am Montag kein Platz mehr frei.

Foto: Steffen Honzera

Die Stadt will sich zum Neckar öffnen

Umwelt Stuttgart nimmt einen neuen Anlauf, um den Bürgern ihren Fluss zurückzugeben. Zwei Projekte haben Priorität: Am Wasenufer soll eine Promenade entstehen, bei Münster wollen die Planer ein Wasserbiotop für Fische und Vögel anlegen. Heute Abend diskutieren die Bezirksbeiräte der Neckaranrainer im Rathaus in Bad Cannstatt über das umfangreiche Konzept. *Von Thomas Faltin*

Vor 200 Jahren floss der Neckar noch, wie es ihm gefiel, an Cannstatt vorbei – es gab Inseln, Seitenarme und Auenwälder, wie sie heute in Mitteleuropa fast nur noch an der Loire zu bewundern sind. Heute dagegen ist der Neckar eigentlich nur noch ein Kanal – gerade auf Stuttgarter Markung wird er häufig von steilen Betonmauern begrenzt, ist bis ans Ufer mit Industriebauten zubetoniert und wird von Schleusen und Wehren aufgestaut. Seit zwei Jahrzehnten bemühen sich aber Stadtplaner wie Bürger, den Neckar wieder erlebbarer zu machen und Biotop für Vögel und Fische zu schaffen. Einige Erfolge, wie den Neckarauenpark mit seinem Spielschiff, kann die Stadt vorweisen; doch häufig scheiterten die Versuche am Geld und am fehlenden politischen Willen.

Jetzt aber unternimmt Stuttgart einen neuen Anlauf, in den nicht nur Hermann-Lambert-Oediger vom Stadtplanungsamt große Hoffnungen setzt. Oediger hat mit seinen Mitarbeitern

Alle Projekte würden 40 Millionen Euro kosten.

Hermann Degen und Wolfgang Maier 17 Projekte zwischen Wangen und Mühlhausen entwickelt, die in den nächsten Jahren und Jahrzehnten Wirklichkeit werden könnten. Einige sind vage Visionen, einige dürften vorerst an Grundstücksfragen scheitern. Aber einige kleinere Vorhaben sind auch bereits in der Umsetzung, und für zwei große Projekte hat der Gemeinderat im Herbst bei den Etatberatungen 314 000 Euro an Planungsmitteln bewilligt. Heute Abend um 18.30 Uhr werden die neuen Pläne in einer gemeinsamen Sitzung der Bezirksbeiräte aller Neckaranrainer im Rathaus in Bad Cannstatt den Lokalpolitikern und der Öffentlichkeit vorgestellt.

Erste Priorität hat für die Stadtplaner das Wasenufer. Dort könnte zwischen der König-Karl-Brücke und dem Campingplatz ein zwar schmaler, aber 500 Meter langer Park entstehen. Dem Wasen müsste dafür in bescheidenem Umfang Fläche abgeknappt werden. Doch dann könnte das Ufer in eine Promenade verwandelt werden, der ziemlich heruntergekommene Anlegesteg für Kreuzfahrtschiffe würde modernisiert, der Berger Steg soll behindertengerecht umgebaut werden, und neben dem Campingplatz könnte eine Ufertreppe samt Café entstehen – sowie womöglich sogar ein weiterer Steg hinüber ans Neckarufer.

Refugium für Vögel und Amphibien

Etwas 4,5 Millionen Euro würde dieser Umbau kosten. Zumindest das Geld, um die Planungen bis zur Baureife voranzutreiben, steht dem Amt zur Verfügung. Dann liegt es an den Stadträten, ob sie bei den Etatberatungen 2013 Nägel mit Köpfen machen wollen und Mittel für die Realisierung geben. Der gleiche Sachstand gilt für das zweite große Projekt, das möglichst schnell angegangen werden soll: die Naturoase Auwiesen zwischen Münster und Max-Eyth-See.

Die etwa zwei Hektar große Wiese an den Wagrainäckern soll umgewandelt werden in eine Wasserfläche mit Schilfbereichen und kleinen Inseln. Fische sollen dort laichen können, Vögel und Amphibien finden ein Rückzugsgebiet. „Wir wollen einen Anklang an den früheren Lebensraum der Auwälder schaffen“, sagt Wolfgang Maier.

EINE PERLENKETTE VON MÖGLICHEN GRÜNPROJEKTEN REIHT SICH AM NECKAR ENTLANG



- 1 Unteres Feuerbachtal**
Ziel: Revitalisierung des Feuerbachs
Kosten: 1,9 Mio Euro Umsetzung: mittel- bis langfristig
- 2 Feuerbach bei Zazenhausen**
Ziel: Renaturierung des Feuerbachs
Kosten: 750 000 Euro Umsetzung: im Bau
- 3 Saugraben**
Ziel: neuer Seitenarm des Neckars als Biotop
Kosten: Ausgleichsmaßnahme Umsetzung: im Bau
- 4 Uferpark Auwiesen**
Ziel: Uferweg, Renaturierung, Aussichtsplattform
Kosten: 1,9 Mio Euro Umsetzung: mittelfristig
- 5 Naturoase Auwiesen (Wagrainäcker)**
Ziel: Auenlandschaft mit Flachwasser und Schilf
Kosten: 2,65 Mio Euro Umsetzung: mittelfristig
- 6 Zuckerberg**
Ziel: Panoramaweg oberhalb des Neckars
Kosten: 130 000 Euro Umsetzung: mittelfristig
- 7 Sicherheitshafen**
Ziel: Halbinsel als Naherholungsziel mit Gastronomie
Kosten: 2,6 Mio Euro Umsetzung: langfristig
- 8 Travertinpark**
Ziel: Spielplätze und Spazierwege im Park, neue Wege
Kosten: 1,4 Mio Euro Umsetzung: im Bau
- 9 Am Viadukt**
Ziel: neuer Seitenarm als Biotop
Kosten: Ausgleichsmaßnahme Umsetzung: in Zusammenhang mit Stuttgart 21
- 10 Rilling-Mauer**
Ziel: Gestaltung der hohen Ufermauer
Kosten: unklar Umsetzung: langfristig
- 11 Seilerwasen**
Ziel: Parkanlage und Umgestaltung der Schönstraße
Kosten: 5,8 Mio Euro Umsetzung: langfristig
- 12 Wilhelma-Ufer**
Ziel: Grünanlage, neues Neckarufer
Kosten: 2 Mio Euro Umsetzung: langfristig
- 13 Am Berger Steg**
Ziel: Überdeckung der B10, Parkanlage um das Leuze
Kosten: 20 Mio Euro Umsetzung: langfristig
- 14 Wasenufer**
Ziel: Promenade, Anleger, Wassertreppe
Kosten: 4,5 Mio Euro Umsetzung: mittelfristig
- 15 Beim alten Krananleger**
Ziel: Kunstgelände an Industriedenkmal
Kosten: 1,3 Mio (ohne Grundstück) Umsetzung: langfristig
- 16 Lindenschulviertel**
Ziel: Grünanlage am Kraftwerkskanal
Kosten: 1,5 Mio Euro Umsetzung: mittel- bis langfristig
- 17 Wangener Osthang**
Ziel: alte Wegeverbindungen restaurieren
Kosten: 250 000 Euro Umsetzung: im Bau

Während beim Wasen-Projekt der Mensch im Vordergrund steht, sind es in den Wagrainäckern die Tiere. 2,65 Millionen Euro müssten investiert werden.

Für ein weiteres Projekt gibt es zumindest das Geld, um ein wichtiges Gutachten anzustoßen: Die unschöne hohe Ufermauer gegenüber der Altstadt von Bad Cannstatt, die sogenannte Rilling-Mauer, könnte theoretisch umgestaltet werden. Doch der Bereich ist besonders sensibel, weil Mineralwasser im Untergrund liegt. Für 55 000 Euro wird jetzt ein Gutachten erarbeitet, inwieweit Eingriffe in den Uferbereich überhaupt möglich sind. Die Umsetzung selbst wird aber noch dauern.

Und auch die weiteren Vorhaben sind noch Zukunftsmusik. So könnten sich die Planer an der Auwiesenstraße unterhalb des Schnarrenbergs einen Uferpark mit Kiesstrand, Stegen und einer Promenade vorstellen. Es wäre zudem denkbar, die steilen Hänge und den Steinbruch mit einer Aussichtsplattform oder einem

Baumwipfelpfad zu erschließen. Auch das Wilhelma-Ufer soll besser zugänglich werden. „Aber bevor der Rosensteintunnel und die neue Stuttgart-21-Brücke nicht fertig sind, kann dort nichts geschehen“, sagt Hermann-Lambert-Oediger.

Viel Charme hätte auch die Öffnung des Sicherheitshafens unterhalb vom Muckenturm. Dort träumen die Planer auf der Halbinsel von einem Biergarten und einer Ufertreppe, die im Sommer sicher viele Ausflügler anlocken würden. Es liegen dort aber Gebäude des Wasser- und Schiffahrtsamtes, das selbst Neubaupläne bewegt – solange über die nicht entschieden ist, kann die Halbinsel für die Menschen nicht erschlossen werden.

Zumindest an einigen Stellen passiert aber schon heute im Kleinen einiges. So wurden am Ailenberg Bäume gerodet und alte Trockenmauern repariert, um ein Stück typischer Wengertlandschaft am Neckar zu erhalten. Oder am Wangener Osthang werden derzeit alte und teilweise zu-

gewachsene Wege und Staffeln wiederhergestellt. Man sieht daran, dass die Stadtplaner nicht nur die direkten Ufer, sondern auch das natürliche Umfeld im Blick haben. Auch die Renaturierung des Feuerbachs gehört deshalb für die Stadt Stuttgart zum Neckarkonzept.

Die Umsetzung aller 17 Projekte würde rund 40 Millionen Euro kosten – wovon allein die Hälfte die noch in weiter Ferne liegende Überdeckung der B10 am Leuze verschlingen würde. Und auch wenn zahlreiche Fördermittel bei der Europäischen Union, dem Bund oder dem Verband Region Stuttgart angezapft werden könnten, bleibt das insgesamt viel Geld. Schon deshalb wird nicht alles auf einmal gehen, und vermutlich wird das eine oder andere nie über eine Skizze hinauskommen. Am Neckar gilt es also auch in Zukunft dicke Bretter zu bohren.

/// Mehr Informationen finden Sie unter www.stuttgart.de/reuris

Harte Kritik an Abrissplänen der Bahn

Direktionsgebäude Auch der Städtebauausschuss zeigt sich entsetzt. Von Hildegund Oßwald

Die jüngsten Überlegungen der Bahn, das Gebäude der ehemaligen Bundesbahndirektion zur besseren Vermarktung des Areals gegenüber dem Hauptbahnhof ganz zu schleifen, stoßen auch bei den Stuttgarter Architekten und Stadtplanern auf uneingeschränkte Ablehnung. Der Städtebauausschuss hat sich am Dienstag dafür starkgemacht, den zum Bahnhof liegenden Teil des Baudenkmals mit seiner stadtbildprägenden Fassade „unbedingt zu erhalten“, so wie es bereits vor Jahren vom Gemeinderat zur Auflage gemacht wurde. Das beratende Fachgremium stärkt damit der Stadtverwaltung wie auch dem Gemeinderat den Rücken.

„Es ist unglaublich unsensibel von der Bahn, zu einem solchen Zeitpunkt mit einem derartigen Sparvorschlag zu kommen“, kritisierte Tilmann Harlander von der Universität Stuttgart. Baubürgermeister Matthias Hahn bekräftigte sein bereits vor Tagen geäußertes Veto und sagte: „Ich empfinde so einen Sparvorschlag als Vertrauensbruch.“ Wenn es ein Gebäude in der Stadt verdient habe, unter Denkmalschutz gestellt zu werden, dann die alte Bahndirektion. Die Stadt werde deshalb einem Abbruch niemals zustimmen. „Das ist bis ins Detail ein fantastisches Gebäude, das muss erhalten werden“, sagte Hahn unter Beifall des Gremiums.

Weitere Themen, die den Städtebauausschuss beschäftigen, sind die neuesten Pläne für die Umgestaltung des Straßenbereichs zwischen Tübinger Straße und Wilhelmsplatz sowie die Entwicklung beim Mineralbad Berg. Die Idee, den Platz vor dem Hegelhaus völlig neu zu gestalten und den Autoverkehr an der Kreuzung Eberhard-/Torstraße zu Gunsten von breiteren Gehwegen und Außengastronomie zu reduzieren, wird allenthalben begrüßt. Allerdings wurde die Forderung laut, die Stadt solle offensiv auf den Kaufhof zugehen, damit die hässliche Baubrücke über der Steinstraße eines nahen Tages verschwinde und so das ganze Umfeld aufgewertet werden könne. Der Baubürgermeister aber dämpfte die Erwartungen, weil man bei dem Warenhauskonzern bei diesem Thema seit 15 Jahren auf Granit stoße.

Im Hinblick auf die geplante Bebauung des Parkplatzes beim Mineralbad Berg mahnten mehrere Architekten und Stadtplaner ein Gesamtkonzept für Berg und den ganzen Neckarbereich an. Das Thema Mineralwasser werde bisher „unter Wert verkauft“, kritisierte der Architekt und Vorsitzende der Kammergruppe Stuttgart-Ost, Thomas Herrmann. Der Baubürgermeister konterte mit dem Hinweis, die Stadt würde von den Fachleuten lieber konkrete Vorschläge hören als die Forderung einer Gesamtkonzeption. Auch hätte man sich bereits zu einem früheren Zeitpunkt engagierte Meinungsbeiträge gewünscht. Die aktuelle Debatte mit der Bürgerschaft von Berg über das weitere Vorgehen wurde vom Städtebauausschuss ausdrücklich begrüßt.

Architekten
vermissen ein
Konzept
für Berg.

Leben am Fluss

Pläne Beim Neckar hat Stuttgart Nachholbedarf. Andere Städte sind mit der Renaturierung weiter. Von Thomas Faltin

Machen wir uns nichts vor: Der Neckar wird in Stuttgart immer ein eingezwängter und teils übel malträtiert Fluss bleiben – eine flächenhafte Belebung oder gar Renaturierung ist mehr als nur eine Utopie. Es wäre eine naive Träumerei.

Aber dennoch zeigt der neue Masterplan der Stuttgarter Stadtplaner, was alles möglich wäre – da kann man durchaus ins Schwärmen kommen angesichts der vielen guten Ideen: Am Sonntag an der Wasenpromenade entlangspazieren, die Füße im Neckarwasser baumeln lassen und zum Schluss einen Kaffee trinken im Bistro am Fluss – das ist greifbar nahe und könnte in wenigen Jahren Wirklichkeit sein.

Dieser Landschaftsplan mit seinen 17 Projekten gibt immens viele Impulse für die Ökologie, für die Naherholung und auch für den Städtebau in Stuttgart. Ihn auch nur teilweise zu realisieren, würde die Lebensqualität erheblich steigern. Und die Chancen stehen endlich gut. Denn ganz allgemein hat sich das Bewusstsein verändert – die Menschen suchen wieder die Nähe zur Natur. Und bei der ersten Vorstellung der Pläne im Herbst waren alle Gemeinderäte regelrecht begeistert. Nur so lässt sich verstehen, dass trotz turbulenter Etatberatungen Planungsgelder für das Wasenufer und die Wagrainäcker bewilligt wurden.

Doch in zwei Jahren muss es zum Schwur kommen. Dann muss der Gemeinderat auch bereit sein, die Realisierung zu bezahlen. Alles andere wäre eine gewaltige Enttäuschung. Denn nicht nur sind die Pläne bis dahin zur Baureife fortgeschritten – andere Städte machen Stuttgart seit Jahren vor, wie es geht. Remseck ist dabei, für mehrere Millionen Euro an der Remsmündung ein 1,5 Kilometer langes Naherholungsgebiet zu schaffen. Und Ludwigsburg verwandelt gerade die 17 Hektar großen Zugwiesen in eine einzigartige Auenlandschaft. Kostenpunkt: acht Millionen Euro, vorwiegend bezahlt aus Fördergeldern.

Und da sollte es Stuttgart nicht schaffen, sieben Millionen Euro für das Wasenufer und die Auwiesen zu stemmen?